

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ild}bad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis monatl. M. 70.—, vierteljährl. M. 2 10.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 2,50 M. z. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Weinstadt, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum M. 4.—, auswärts M. 5.—, z. Reklame-
zeile M. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags, z. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Vertreibung notwendig
wird, fällt jede Nachbesserung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 222

Heft 179

Wildbad, Freitag den 22. September 1922

Heft 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichskanzler und der Reichsbankpräsident berieten heute den Parteiführern des Reichstags, die mit Ausnahme der Kommunisten alle in der Reichskanzlei erschienen waren, über den Ablauf der deutsch-belgischen Verhandlungen.

Auerwartet wurden gestern Abend die britischen Minister zu einem wichtigen Kabinettsrat zusammenberufen. Lloyd George ist in London eingetroffen.

England zieht immer mehr Schiffe in den Meerengen zusammen.

Die Stadt Panderma in Kleinasien ist ebenfalls in Brand gesteckt worden. Mit Ausnahme von etwa 100 Häusern, die verschont blieben, bildete die ganze Stadt ein einziges Flammenmeer. Der Westbahnhof und die Osmannische Bank sind in Asche gelegt. — Auf diese Weise werden die dunklen Mächte, die den Türken den Sieg vergällen wollen, wohl kaum etwas Gutes leisten.

Die Schiffsgesellschaften in Marseille haben 20 Seeschiffe außer Dienst gestellt, da die Seereise die Dienstverträge über Verlängerung der Arbeitszeit an Bord nicht annehmen. 3000 Reisende können nicht abfahren.

Es geht wieder um die Dardanellen

Damit beginnt zweifellos der zweite Akt des türkisch-griechischen, oder besser türkisch-englischen Kriegs. Kemal Pascha, der Eroberer von Smyrna, hat erklärt:

„Wir verlangen Kleinasien, Thrazien bis zum Maritimasfluß, und Konstantinopel. Wir sind bereit, jene Sicherheit für eine freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu geben, die wir uns verpflchten, nicht zu verletzen. Es ist jedoch nur billig, daß die Mächte uns erlauben, daß wir Verteidigungswerke an den Ufern des Marmarameeres schaffen, die Konstantinopel gegen einen Handstreich schützen. Die Türken müssen ihre Hauptstadt wieder haben.“

Und das eben wollen die Engländer nicht. Sie sitzen, mit Berufung auf den Vertrag von Sevres, seit Jahr und Tag in Konstantinopel. Dort liegen Besatzungstruppen der Verbündeten unter dem Oberbefehl des englischen Generals Harrington. Und nun sollen sie heraus? Kemal will die Hauptstadt des Kalifen befreien. Nicht nur das. Er will an den Ufern des Marmarameeres, wie es früher war, türkische Befestigungswerke anlegen. Diese sollen Konstantinopel schützen.

Jeder Unbefangene wird das natürlich finden. Warum soll ein selbständiger Staat nicht seine Hauptstadt gegen den Feind schützen? Und dazu noch eine Hauptstadt, die, wie Konstantinopel, durch ihre Lage den allergrößten Gefahren, jedem „Handstreich“, so gut wie mehr preisgegeben ist? Das ist auch der Grundgedanke der Dardanellenträgerei von 1841, 1856 (Pariser Vertrag), 1871 (Londoner Vertrag) und 1878 (Berliner Friede). Aus diesem Grunde bestanden von jeher die Türken auf der Forderung, daß keine nichttürkische Kriegsschiffe die Dardanellen (engste Stelle 1000 Meter breit) passieren dürfen.

Die Engländer aber gaben der Sache ein anderes Gesicht. Man redet statt von Konstantinopel, auf welches es eigentlich abgesehen ist, von den „Meerengen“, an dessen Freiheit alle Völker interessiert seien. Man kann da wieder, wie feinerzogen im Weltkrieg, sich als Vertreter bedrängter Menschheitsrechte aufspielen. Man kann wieder treiben mit moralischen, allgemein menschlichen Beweggründen, um mit dieser schönen Dede seinen „heiligen Egoismus“, wie der Italiener sich ausdrücken würde, sehr feinerlich zu verdecken.

Auf diese Weise glaubt auch England zunächst die Verbündeten an seinen Wagen spannen zu können. Bei dem Waffenstillstand hätten die Verbündeten als eine „Bürgschaft“ die Meerengen besetzt und eine neutrale Zone geschaffen. Diese Befehle bliebe solange aufrechtzuerhalten, bis der Friede geschlossen sei. Friede sei aber noch nicht, weil die Türken den Vertrag von Sevres noch nicht angenommen hätten. Die Sicherheit der Meerengen sei eine der Hauptnotwendigkeiten der verbündeten Politik. „Wenn die griechische Niederlage irgend eine Entscheidung gebracht, so sei es die, daß die Wichtigkeit der Freiheit der Meerengen noch größer geworden sei. Wenn die Verbündeten aufrichtig zueinander seien, so könnten die Erfolge Kemals die Sicherheit der Meerengen nicht berühren. Die Siege der Türken hätten nichts mit der Politik der Verbündeten zu tun“ (Daily Chronicle).

Das sind deutliche Worte an Frankreich. Zuerst, als die Griechen ihre erste gründliche Niederlage erlitten, wurde die britische Regierung von Paris dahin unterrichtet, daß Frankreich in der Frage der Meerengen mit ihr übereinstimme. Auch der ehemalige türkische Ministerpräsident Rizä Pascha erklärte in einer Aussprache gegenüber Pressevertretern, man habe nichts dagegen einzuwenden, daß die Meerengen „neutralisiert“ werden. Aber mit dem Essen kommt der Appetit. Kemal spricht, wie gesagt, schon von „Befestigungswerken am Marmarameer“. Und Poincaré meinte bei seiner zweiten Ausrufung, Frankreich bleibe dem Grundgedanke der Freiheit der Meerengen treu, „unter dem einzigen Vorbehalt, daß die berechtigten Ansprüche der Türken beachtet werden.“

Nach deutscher Heft es am 15. September, daß die französische Regierung zwar für den Augenblick mit der Aufrechterhaltung der im Vertrag von Sevres vorgesehenen neutralen Zone zur Sicherung der Meerengen einverstanden und bereit sei, sich an ihrem Schutze zu beteiligen, daß sie aber für die endgültige Regelung dieser Frage sich volle Entscheidungsfreiheit vorbehalten müsse.

Da ist doch für keinen Zufall mehr Raum. Frankreich ist mit Waffen und Munition und Offizieren, ielleicht auch Mannschaften an dem Kemal'schen Vorgehen beteiligt. Kemal eignet sich als vortreffliche Trumpfkarte im Spiel England-Deutschland. Warum soll Poincaré diese vorteilhafte Karte aus der Hand geben?

Das weiß England. Und so will Lloyd George sein Glück ohne den unsicheren Kantonisten in Paris versuchen. Er ruft die Dominions von Australien, Südafrika und Kanada zum Beistand auf. Die aber machen ein langes Gesicht und denken: „Schon wieder?“

England ist in einer ernsten Lage: Frankreich ist der Teilhaber, Rußland, das zwar von jeher gegen die Schließung der Dardanellen war, stellt jetzt Kemal seine rote Armee zur Verfügung, die Mohammedaner aller Welt, auch Indiens, danken Allah für den Sieg des Kalifen. Soll England ihnen vor den Kopf stoßen und damit sich aufs neue gegen seinen eigenen islamitischen Untertanen verfeinden? W. H.

Die Chemie und die Volksernährung

Der berühmte schwedische Gelehrte Soanre Arrhenius, der auf der gegenwärtigen Tagung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig viel gefeiert worden ist, schreibt in einem soeben bei der Akademie des Verlagsanstalt in Leipzig erschienenen Buch „Die Chemie und das moderne Leben“ u. a. folgendes:

Die lebenden Organismen sind aus wenigen, reichlich zu Gebote stehenden Elementen aufgebaut. Aus diesen auf künstlichem Weg Stoffe zu erzeugen, die den von der Natur gebotenen Nahrungsmitteln entsprechen, ist vielfach versucht worden. Es muß jedoch eingestanden werden, daß wir auf diesem Weg nicht sonderlich weit gekommen sind. Die Tier- und Pflanzenwelt liefert die Nahrungsmittel zu einem so geringen Preise, daß der Chemiker keine Möglichkeit hat, mit ihr, nicht nur in der gegenwärtigen Zeit, sondern auch in fernster Zukunft zu konkurrieren.

Lange Zeit glaubte man, daß die lebendige Zelle ganz anders arbeite als der Apparat des Chemikers. Je tiefer man aber die Vorgänge durchforschte, desto deutlicher wurde die Erkenntnis, daß die scharfe Grenze, die man sich zwischen der organischen und anorganischen Natur gezogen dachte, mehr scheinbar als wirklich ist. Ein auch industriell seit der grauen Vorzeit wichtiger Vorgang ist die Gärung, bei der Zucker durch die Vermittelung von Gärungspilzen in Alkohol und Kohlensäure umgewandelt wird. Die Versuche, die Kohlenhydratbildung der Pflanzen nachzuahmen, sind sehr interessant, aber sie haben selbstverständlich für die Gegenwart und leider auch für die Zukunft mit großer Wahrscheinlichkeit keinerlei praktische Bedeutung. Wir müssen uns also damit begnügen, solche Stoffe organischen Ursprungs, die durch einen unangenehmen Geschmack oder sonstige sich nicht zur Verwendung als Nahrungsmittel eignen, derart umzuwandeln, daß sie zur Erhaltung des Lebens verwendbar werden, oder auch die Produktion der von der Natur gebotenen Lebensmittel durch intensive Kulturen zu steigern.

Die pflanzenfressenden Tiere können die in den Pflanzen enthaltene Zellulose mit Hilfe der in ihrem Verdauungskanal lebenden Bakterien zum Teil ausnützen. Für den Menschen ist die Zellulose dagegen kein Nährstoff. Da die Zellulose den anderen Kohlenhydraten gegenüber unvergleichlich billig ist, so ist ihre Umwandlung in Zucker eine bedeutende Aufgabe. Zum Teil ist sie bereits gelöst, aber

noch nicht in einer Weise, die zu wirtschaftlich befriedigenden Ergebnissen führen könnte.

Auch auf dem Gebiet der Eiweißstoffe (Proteine) hat Fischer zu Anfang dieses Jahrhunderts eine außerordentlich wichtige Reihe von Untersuchungen ausgeführt. Obwohl dieselben nicht abgeschlossen sind, so ist doch die Natur der Eiweißstoffe als kondensierte Aminosäure festgestellt worden. Da lag es nahe, zu versuchen, ob der Eiweißbedarf des Tiers nicht durch die Aminosäuren gedeckt werden könnte. Die Versuche sind gescheitert. Die den Tieren gereichte Kost war aber viel teurer als eine Ernährung mit natürlichem Eiweiß, und so entspringt auch aus diesen Versuchen nicht die geringste Aussicht auf einen wirtschaftlichen Vorteil.

Um nun die für den Menschen und die Haustiere vorhandenen Nahrungsmittel reichlicher zu gewinnen, bleibt als einziger und bester Weg die Erhöhung des Bodenertrags durch intensiven Anbau und ganz besonders durch weitgehende Benutzung der künstlichen Düngstoffe. Jede Ernte entführt dem Boden neben einer Menge organischer Stoffe die Aschenbestandteile der Pflanzen. Dadurch verarmt der Boden allmählich an denjenigen Mineralstoffen, die zur Erhaltung der Pflanzen notwendig sind.

Für die Entscheidung, welcher Dünger für ein bestimmtes Feld sich am besten eignet, ist die Kenntnis der Pflanzennährstoffe nötig, die sich bereits in dessen Boden befinden. Das ergibt sich aus der Analyse der Erde, die von den chemischen Versuchstationen ausgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Untersuchung und der Nährstoffbedarf der anzubauenden Frucht bestimmen dann die Wahl der Düngemittel. Hierbei ist die sogenannte Minirregel zu beachten, die schon von Liebig aufgestellt worden ist. Diese Regel besagt, daß die Erzeugung abhängt von demjenigen Pflanzennährstoff, der in Anbetracht des Bedarfs in der geringsten Menge vorhanden ist. Vermehrt man diesen Nährstoff, so erhält man das höchste Ergebnis. Die anderen Nährstoffe zu vermehren, ist nicht so wichtig. Ein Zuviel davon kann mitunter auch schädlich sein, und das zeigt sich am besten bei denjenigen Stoffen, von denen schon wenig für die betreffende Pflanze genügt.

Auf jeden Fall ist die Hoffnung, den Ertrag des bearbeiteten Bodens durch zweckmäßige Verwendung der Düngemittel und durch Verbesserung des Bodens mindestens auf das Doppelte des jetzigen zu bringen, durchaus nicht übertrieben. Der Ackerbau ist und bleibt noch lange das wichtigste Anwendungsgebiet der chemischen Wissenschaft.

Neue Nachrichten

Reichsmaßnahmen zur Sicherung der Schwachweil

Berlin, 21. Sept. Die Reichsregierung wird nach der „Germania“ einen Deckungsplan für die Zahlungen an die Reichsbank ausstellen, in dem die Richtlinien maßgebend sind, die der Reichskanzler mit den Gewerkschaftsführern besprochen hat: Steigerung der Ausfuhr durch Wehrleistung und Beschränkung der Einfuhr entbehrlicher Waren.

Die Kohlenlieferungen an den Verband

Berlin, 21. Sept. Aus Essen wurde gemeldet, daß die Summe der Zwangskohlenlieferungen an den Verbund von dem Wiederherstellungsausschuß für die Monate August bis Oktober auf monatlich 1 610 000 Tonnen herabgeleitet worden sei. Beim Reichskohlenkommissar und dem auswärtigen Amt usw. ist davon vorläufig nichts bekannt. Es dürfte sich um eine Verwechslung handeln. Von der Reichsregierung wurde in dem ihr vorgelegten amtlichen Lieferungsaufrag für die Monate August bis Oktober die Lieferung von monatlich 1 725 000 Tonnen verlangt. Davon sollten 125 000 Tonnen aus Polnisch-Oberschlesien geliefert werden. Da jedoch die Kohlenlieferungen aus Polnisch-Oberschlesien in ganz unzureichender Weise eingehen, und zwar nicht einmal die Hälfte des Lieferungsfolks, so erniedrigt sich unter Lieferungsfall von selbst auf die Höhe von ungefähr 1 600 000 Tonnen.

Ein weiterer Wiederaufbauvertrag

Berlin, 21. Sept. Im Einverständnis mit der französischen Regierung ist zwischen den Vertretern von 88 bedeutenden französischen Bauunternehmungen und der Lecher und von Siemens Vereinigten Baustoffindustrie Berlin und Düsseldorf am 14. September in Paris ein Vertrag abgeschlossen worden. Die deutsche Kommanditgesellschaft übernimmt vermittelungsweise die Beschaffung der Baumaterialien nach dem Sozialisierungsabkommen vom 22. Juli und im freien Handel gemeinschaftlich mit einer Anzahl westdeutscher Firmen, die Baustoffe erzeugen. Der französische Unternehmerverband verpflichtet sich, alle im Kriegsgebiet ihm übertragenen Arbeiten gemeinsam mit deutschen und internationalen Unternehmern auszuführen. Die Kohlenvergütung für die Stimmes-Lubersac-Gruppe soll auch der Lecher-Siemensgruppe zuteil werden. Eine neutrale Finanzgruppe wird die

Geldfrage regeln. Die Baukosten, für welche die Baustoffe zu liefern sind, sind zu 330 Millionen Franken veranschlagt. Die Hälfte der bei dem Wiederaufbau verwendeten Arbeiter kann mit bereits erfolgter Genehmigung des französischen Wiederaufbauministers aus Deutschland und Angehörigen anderer Länder bestehen. Nach dem gegenwärtigen Arbeitsplan läme die Beschäftigung von etwa 40 000 deutschen Arbeitern in Betracht.

Im Reichsministerium für Wiederaufbau haben bereits Besprechungen mit dem Vorstand des Verbands sozialer Baubetriebe stattgefunden. — Der „Vorwärts“ nimmt gegen das Abkommen Stellung, das die Gefahr einer politisch-wirtschaftlichen Vorherrschaft des deutschen wie des französischen Großkapitals berge, ob das Unternehmen nun von der Deutschen Volkspartei (Stinnes) oder der Demokratie (Lehrer-Siemens) herkomme. Jedenfalls werden auch hier die zwischenstaatlichen kontrollierbaren Abschlüsse durch freie offene Verträge ersetzt.

Der Sozialdemokratische Parteitag zur Lebensmittelversorgung

München, 21. Sept. Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei erklärte folgende Maßnahmen für notwendig: 1. Die im Gesetz als Umlage festgesetzten Getreidemengen restlos abzuliefern. Der Getreidepreis hat sich in den Grenzen zu halten, daß das Brot zu erschwinglichen Preisen für die Minderbemittelten abgegeben werden kann. 2. Verbot gewerbmäßiger Herstellung und Feilhalten von Kuchen und Konditoreiwaren. 3. Erhöhung des Ausmaßungsverhältnisses des Brotgetreides auf 90 Proz. 4. Begünstigung der Abschlüsse für Lieferverträge für Kartoffeln. Die Lieferung ist nötigenfalls zu erzwingen. 5. Der Inlandszucker ist zunächst für den Verbrauch in den Haushaltungen freizugeben. Gewerbe, die Zucker verarbeiten, sind auf den Bezug von Auslandszucker zu verweisen. 6. Sicherstellung der für Kinder und für Kranke notwendigen Milchmengen, nötigenfalls durch Verbot der Herstellung von Butter. — Die Postzeitung für alle Schankstätten, die Trinkbranntwein ausschütten, soll auf 9 Uhr festgesetzt werden.

Ausgewiesen

Saarbrücken, 21. Sept. Die Schriftleiter der sozialdemokratischen „Volkstimme“ sind ohne Angabe von Gründen mit 24stündiger Frist aus dem Saargebiet ausgewiesen worden.

Die „Deutsche Ztg.“ bemerkt: Wenn wir so fortfahren und unsere Industrie den Feinden immer neue Angebote macht, wird kein Mensch in der Welt mehr glauben, daß wir nicht erfüllen können.

Aufmarsch der Türken

London, 21. Sept. General Maurice meldet, die Zahl der türkischen Reiterer am neutralen Gebietsstreifen nehme beträchtlich zu.

Zu dem Blutbad in Smyrna wird aus Rom gemeldet, daß senatische Armenier auf die türkischen Truppen bei ihrem Einmarsch in Smyrna Bomben warfen. Die erbitterten Türken wählten den feigen Verrat.

Die Besprechung in Paris. — Friedliche Lösung.

Paris, 21. Sept. Ueber die Besprechung, die Poincaré mit dem britischen Außenminister Lord Curzon und dem italienischen Botschafter Grafen Sforza hier hatte, verlautet, daß Uebereinstimmung herrschte, die Friedensfrage einer allgemeinen Konferenz vorzulegen und die Lösung der gegenwärtigen Wirren im Orient friedlich herbeizuführen. Curzon führte an, die 1920 getroffenen Abmachungen über den Orient verpflichten Frankreich, eine gewisse Truppenmacht auf der kleinen asiatischen Seite der Dardanellen zu unterhalten; Poincaré stellte demgegenüber fest, die durch den türkischen Sieg geschaffene neue Lage habe damals nicht vorausgesehen werden können. Man dürfe bei den Türken nicht den Eindruck erwecken, als wollten die Verbündeten ihnen die Erfolge des Siegs entreißen. Frankreich könne daher die von England vorgeschlagene Belegung von Istanbul nicht mitmachen. Die Friedenskonferenz soll vor Abschluß des Waffenstillstands einberufen werden, um die Bedingungen für den neuen Friedensvertrag zwischen der Türkei und den Verbündeten (an Stelle des nie anerkannten Vertrags von Sevres) festzusetzen. Sollten die Türken mit den Grundlagen einverstanden sein, so könnten

sie und die Griechen 48 Stunden nach der Eröffnung der Konferenz eingeladen werden, einen gegenseitigen Waffenstillstand auf Grund der Vorschläge der Verbündeten abzuschließen. — Rumänien und Südslawien scheinen mit dem französischen Vorschlag einverstanden zu sein, jedoch will Südslawien eine Vergrößerung Bulgariens (durch einen Zugang zum Ägäischen Meer) vermeiden wissen.

Auf der Friedenskonferenz sollen Großbritannien, Frankreich und Südslawien vertreten sein.

Die Frage, ob auch Sowjetrußland zu den Friedensverhandlungen zugezogen wird, scheint noch nicht gelöst zu sein. (Sowjetvertreter in Berlin bestreiten, daß zwischen Frankreich und Rußland Abmachungen oder gar ein Bündnis bestehe.)

Frankreich zahlt seine englischen Kriegsschulden

Paris, 21. Sept. Nachdem im Januar bereits ein Betrag von 7 Millionen Pfund Sterling von der Bank von Frankreich an die Bank von England auf Rechnung der englischen Vorküsse während des Weltkriegs überwiesen worden ist, sind in den letzten Tagen weitere 6 Millionen Pfund abgetragen worden. Die Bank von England hat infolgedessen ein Drittel des seinerzeit als Pfand ausgelieferten Geldebetrags an die Bank von Frankreich zurückgegeben. Durch diese Geschäfte hofft man den Frankentkurs wieder heben zu können.

Schluß des Völkerbundes

Genf, 21. Sept. Die Völkerbundsversammlung wird Ende September geschlossen werden.

Sturm auf Nord- und Ostsee

Hamburg, 21. Sept. In den Nord- und Ostseegebieten herrschte in den letzten Tagen ein schwerer Nordweststurm, der am Mittwoch die größte Stärke erreichte. Infolge der Sturmflut ist die Elbe in Hamburg über die Ufer getreten. Die anliegenden Straßen und Plätze sind überschwemmt, darunter auch der Altonaer Fischmarkt. Auch die tiefer liegenden Keller und Kellermohnungen der Hafengegend stehen unter Wasser. Der auf See angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen. Auf der Elbe bei der Ostsee lief ein englischer Kreuzer auf Grund. Mit dem Abschleppen soll heute begonnen werden. Nach einer Kopenhagener Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ ist der deutsche Dampfer „Thor“, der zwischen Lübeck und Rastkow verkehrt, in der Einfahrt zur Rastkower Förde gestrandet. Bisher ist es wegen des Sturms nicht gelungen, dem Dampfer Hilfe zu bringen.

Parteitag der U.S.P.

Gera, 21. Sept. Heute wurde hier der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei eröffnet. Den Bericht der Reichstagsfraktion erstattete Abg. Dr. Woske.

Württemberg

Stuttgart, 21. Sept. Besoldung der Körperschaftsbeamten. — Teuerungszulagen für Gemeinderäte. Das Minist. des Innern hat die Teuerungszuschläge zum Grundgehalt und Ortszuschlag der planmäßigen Beamten der Körperschaften entsprechend dem Vorgang des Reichs vom 1. September ab weiter erhöht. Die Erhöhung beträgt beim Grundgehalt und Ortszuschlag bis 10 000 Mark 49,2 Prozent, im übrigen 43,7 Prozent, der Teuerungszuschlag zum Kinderzuschlag 43,7 Prozent. Gleichzeitig wurden die Bezüge der Beamten, Anwärter und Voranwärter heraufgesetzt. Die Körperschaftsverwaltungen erhalten eine größere Abschlagszahlung auf ihren Besoldungsmehraufwand. Gleichzeitig werden die Teuerungszulagen zu den Tagelohnern der Gemeinderäte und Beamten erhöht. Sie betragen für Dienstverrichtungen außerhalb der Sitzungen 385 M in großen (mit Tagelohn 400), 380 M in mittleren (390) und 373 M in den übrigen Gemeinden (380).

Stuttgart, 21. Sept. Landw. Hauptverband und Zwangswirtschaft. Vor Vertretern der Stuttgarter Presse gab heute der Generalsekretär des Landw. Hauptverbands, Hummel, Mitteilungen über Teuerung und Getreidewirtschaft. Zutreffend bemerkte er, daß die Teuerung nicht auf die Landwirtschaft, sondern auf die Geldentwertung, in letzter Linie auf den undurchführbaren Vertrag von Versailles zurückzuführen sei. Wenn der Landwirt bei seinen Bedarfsartikeln das Zwei- und Dreihundert-

gen um seine Zukunft — das alles konnte jetzt an der stärksten gesunden Natur nicht spurlos vorübergehen —!

Er mußte dem Geschick sehr dankbar sein, daß ihn hierher in das hülle westliche Dörfchen geführt — hier würde er innerlich auch zur Ruhe, zur Befundung kommen, das fühlte er.

Dankbar nahm er das Gute an und lernte übersehen, was ihm an den ihm doch artfremden Menschen fremd und störend war!

Aber er hatte ein Dach über dem Haupt, hatte ein gutes Bett und einen kräftigen, nahrhaften Mittagstisch, und das war in einer solchen Zeit viel des Guten für einen Menschen, wie er war!

Und er vergaß es mit Treue in der Arbeit und Pflichterfüllung, so daß beide Teile zufrieden sein konnten, wie es sich gefügt!

4.

Spät erst war es in diesem Jahre grün geworden. Mühsam, Schritt für Schritt nur, hatte der Leuz seine Herrschaft erobern können, die ihm rauhe kalte Nord- und Ostwinde lange genug freitüg zu machen gewohnt hatten. Nun aber holte er in Geseinnung nach — mit vollen Händen spendete er blauen Himmel und Sonnenschein, Verdunstung und frisches Grün. Im Brautkleid drangte die Erde; die Schlehdornheden blühten und dufteten — die Obstgärten des Dorfes bildeten ein Blütenmeer, und zarte grüne Schleier wehten von den silbrigen Stämmen des Birkenwäldchens vor dem Dorfe.

Hellere Gesichter hatten die Menschen, und der Gruß, den sie sich boten, klang frischer, froher! Und das Schaffen ging noch einmal so gut von der Hand.

Jacob Dangelmann war guter Laune; immer mehr hatte sich Karl Günther als die tüchtigste Hilfe erwiesen, die er je gehabt — nicht eine Minute hatte er es zu bereuen, daß er den Fremden aufgenommen — er konnte sich unbedingt auf ihn verlassen — welch beruhigender Gedanke!

— Karl Günther war ins Dorf gegangen, um beim Schmied die Sensen zu holen, an denen eine Reparatur nötig gewesen.

fache, bei Futtermitteln sogar das Vier- und Sechshundertfache der Vorkriegszeit zu bezahlen hat, wenn die Herstellungszubereitungsstellen der landw. Erzeugnisse ganz gewaltig gestiegen sind, so wird man es dem Landwirt nicht verdenken können, daß er freie Preisgestaltung für seine Erzeugnisse verlangt. Bei dem schlechten Ausfall der heurigen Ernte ist die Aufbringung der Umlage unmöglich. Wie verhängnisvoll die Zwangswirtschaft für den Verbraucher ist, sieht man an der Milch, die verbuttert wird, weil für Butter freie Preise bestehen. Vieh- und Fleischpreise werden durch die hohen Frachten und Einfuhrgebühren, sowie durch die Gewinne des Zwischenhandels in die Höhe getrieben. Einem Viehausfuhrverbot stünde die Landwirtschaft nicht ablehnend gegenüber. Das beste Mittel im Kampf gegen die Teuerung wäre die Verkürzung des Wegs zwischen Erzeuger und Verbraucher durch genossenschaftlichen Verkehr.

Stuttgart, 21. September. Neue Fleischpreise. — Erhöhung. Die Stuttgarter Fleischpreise gibt im heutigen Amtsblatt Fleischpreise bekannt, die mit Ausnahme des Preises für Schweinefleisch, seit der letzten Preiserhöhung vom 16. d. M. wiederum gestiegen sind und zwar um etwa 10—12 M. Es kosten jetzt Ochsen- und Rindfleisch 1, 146 M, Kalbfleisch 1, 96—102 M, Kalbsfleisch 145—150 M und Hammelfleisch 143—150 M pro Pfund.

Stuttgart, 21. Sept. Kartoffelbeschaffung. Zur Freilegerung der Winterdeckung Winterbemittelter mit Kartoffeln stellt das Finanzministerium den Amtskörpernschaften und Gemeinden einen Kredit in einer Gesamthöhe bis zu 15 Millionen Mark zur Verfügung. Die Darlehen sind bis 31. März 1923 zurückzubehalten und zu 5 o. h. zu verzinsen. Gesuche der Gemeinden sind an die Landesverwaltungsstelle zu richten.

Kindsmord. In einer hiesigen Ma hat eine Köchin ihr ungeborenes Kind mit Papier erstickt und im Bett versteckt. Bei der Arbeit erlitt sie einen Ohnmachtsanfall, und der herbeigerufene Arzt stellte den Sachverhalt fest. Das Mädchen ist in Krankenhaus.

Lautebach, 21. Sept. Tragisch. Der fürstlich böw. Leinische Forstmeister a. D. Max von Uiblagger, der in Kleinbardorf zu Besuch weilte, hat sich daselbst erschossen. Die Ursache war ein unheilbares Nervenleiden, das er sich im Krieg geholt hat.

Süßen, 21. Sept. Eisenbahnunfall. Als der Frühlüterzug einfuhr, entgleisten vermutlich durch scharfes Anziehen der Bremse ein paar Güterwagen, die zertrümmert wurden. Weitere Wagen wurden stark beschädigt. Vom Personal, das teilweise abbrannte, wurde niemand verletzt.

Mengen, 21. Sept. Leichenfund. In dem Walde zwischen Marbach u. Ranzach wurde die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche einer in den 50er Jahren stehenden Landwirtsfrau aus Mengen gefunden, die seit längerer Zeit Spuren geistiger Unmachtung gezeigt hatte und bereits seit 4 Wochen vermisst wurde.

Rottenburg, 21. Sept. Lohnbewegung in der Uhrenindustrie. Zwischen dem Verbands der Uhrenindustriellen und den Vertretern der Arbeiterorganisationen andern Verhandlungen über die Gewährung einer Teuerungszulage für den Monat September statt. Die Verhandlungen sind gescheitert. Der Schlichtungsausschuß verhandelte am 21. Sept. in Donaueschingen.

Kalen, 21. Sept. Geldmangel. Die hiesige Oberamtspostkasse erhöht ab 1. Januar 1923 den Zinssatz für Spareinlagen von 3% auf 4 Prozent, für die auf Hypothek oder Schuldcheine an öffentliche Körperschaften abgegebene Darlehen von 5 auf 6 Prozent und für Lombard-Darlehen von 5% auf 6% Prozent. Die Abhebungen, namentlich seitens der ländlichen Geldgeber, waren in letzter Zeit stark und die Einlagen gering.

Hall, 21. Septemb. Landwirtschaftliche Ausstellung. Der landw. Bezirksverein Hall plant für die zweite Hälfte des Oktober eine landw. Ausstellung. Auf der Ausstellung werden Pferde, Kleintierzucht (Ziegen, Kaninchen, Geflügel), Bienenzucht, Obst- und Gartenbau vertreten sein. Daneben werden auch landw. Maschinen zur Schau gebracht. Eine Prämierung von treuen Dienstboten sowie eine Pferdprämierung und in Verbindung damit ein Pferdemarkt sowie eine Farrenschau sind ebenfalls vorgesehen.

Holl, 21. September. Um den Kirchturm. Die vom Ge-

aus er aus der Schmiede kam, zwei Sensen über der Schulter, begegnete ihm der Pfarrer. Sein ehrerbietiger Gruß wurde freundlich erwidert. Der Pfarrer blieb stehen, ihn nach Jakob Dangelmann fragend, den er am Sonntag in der Kirche vermisst.

Pfarrer Herbst hatte schon öfter Gelegenheit gesucht, mit Karl Günther zu sprechen; der neue Knecht Jakob Dangelmanns hatte sein Interesse erregt — und auch eine leichte begreifliche Neugier — wie alles, was fremd in den stillen Frieden dieses Dörfchens kam!

Sofort hatte er ja herausgesehen, daß ein finsternes hartes Schicksal diesen Mann in eine so untergeordnete Stellung gedrückt, ihn, der so ganz den Eindruck eines Herrschenden machte — gebieterisch gedankte sich jedem diese Beobachtung auf, wer ihn nur sah! Und hörte man ihn sprechen, wurde es offenbar, daß man einen Mann aus den besten Gesellschaftskreisen vor sich hatte. Es verlangte ihn, die Kränke lenken zu lernen, die diesen Karl Günther aus seiner Bahn geschleudert! Doch so vorsichtig und harmlos er auch sein: Fragen stellte, ebenso verstand der Fremdling seine Antworten zu geben — er erfuhr nichts Näheres!

„Sie haben noch immer nicht Wort gehalten, mich einmal zu besuchen! Jeden Sonntag seit Ostern, als Sie es mir versprochen, rechnete ich darauf, daß Ihr Weg Sie einmal zu mir führen würde — doch vergebens.“ Ein leiser Vorwurf klang aus der milden Stimme des Seelsoegers und forschend senkten sich seine Augen, glühigen, dunklen Augen in die Karl Günthers, der ein wenig erstarrte und etwas murmelte von „nicht können wollen —“

„— wenn ich selbst Sie aufgefordert habe, mich einmal ein Stündchen Ihres Sonntags zu besuchen? Ein Mann in Ihren Jahren darf sich nicht, wie Sie es tun, so ganz in die Einsamkeit verziehen — der muß unter Menschen gehen —“

Vorlesung folgt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

11.

(Nachdruck verboten.)

Auf ihre Fragen antwortete er stets freundlich, doch mit einer gewissen Zurückhaltung.

Lange konnte man ja nie miteinander sprechen; denn die Mittagspause war nur kurz, dann ging es wieder an die Arbeit, und nach Feierabend suchte er bald sein Kammerchen auf.

Marie fühlte eine große Enttäuschung; sie hatte sich alles so anders gedacht, viel kurzweiliger und unterhaltender durch die Anwesenheit des neuen Hausgenossen — und nun hatte sie gar nichts von Karl Günther — auch am Sonntag nicht! Des Morgens ging man wohl miteinander in die Kirche — aber am Nachmittag bekam man Karl Günther nicht zu sehen. Das Wirtshaus besuchte er nicht. Wenn er nicht einen kleinen Spaziergang machte, so hielt er sich meistens in seiner Kammer auf. Da sah er dann lesend oder schreibend, wie Marie beobachtet hatte. Sie konnte von dem hügelig ansteigenden Obstgarten gerade in seine Fenster sehen, unter denen Holz aufgestapelt lag. Und wenn sie auf den Holzhaufen stieg, war seine Kammer bequem zu überblicken.

Die Ungebildb prickelte manchmal in ihr, etwas zu unternehmen, das ihn aus seiner Ruhe brachte.

Karl Günther hatte keine Ahnung von Maries Interesse an ihm.

Er war froh, daß er ein Unterkommen hatte und daß er nicht mehr sah, was draußen in der Welt Unerfreuliches vorging. Er wollte auch für eine Zeitlang nichts mehr davon wissen. Er las keine Zeitung; er hatte auch keine Gelegenheit dazu — das Kreisblattchen, das Jakob Dangelmann las, konnte er nicht rechnen! Die Kerwen waren doch mehr mitgenommen, als er selbst gedacht — aber vier Jahre Krieg, dann der Rückzug, die Revolution mit ihren unerquidlichen Begleiterscheinungen und Folgen, dann die Lebensorgen und die Sorgen

meinander abgelehnte Zulassung des Zirkus Busch zu Vorstellungen auf dem Haalplatz hat in einem großen Teil der Bevölkerung keine Zustimmung gefunden. Es begab sich eine Abordnung von Gewerbetreibenden zum Stadtschultheißen und bat um Rückgängigmachung des Beschlusses. Darauf wurde eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderats einberufen, die nunmehr den Beschluß faßte, den Zirkus Busch seinem Ansuchen entsprechend zu Vorstellungen hier zuzulassen.

Heidenheim, 21. September. Baudarlehen der Stadt. Die Stadtgemeinde nimmt zur Durchführung ihrer angefangenen Bauten Darlehen gegen Schuldschein auf in Beträgen von 1000 M ab bei siebenprozentiger Verzinsung.

Oggenhäuser, 21. September. Brand. Im benachbarten Staufen ist eine Scheuer mit Vorräten abgebrannt. Der Schaden ist groß.

Urach, 21. Sept. Von der Falkensteiner Höhle. Wer gegenwärtig die Falkensteiner Höhle im Elschal bei Urach-Grabensteilen besucht, hat das seltene Naturwunder, die Elschal aus der Höhle herausfließen zu sehen. Ost und west ist die Möglichkeit dieses Ausflusses bestritten worden. Bekanntlich entspringt die Elschal in der Höhle und verschwindet zu gewöhnlichen Zeiten wieder darin, um in verschiedenen Quellen auf einer Wiese ziemlich weit weg von der Höhle wieder ans Tageslicht zu kommen. Der Höhleneingang ist dann trocken und die Höhle kann — wenigstens in ihrem vorderen Teil — begangen werden. Letzteres ist zurzeit unmöglich. Auch der Uracher Wasserfall stürzt gegenwärtig in mächtiger Stärke zu Tal. Sehenswert ist auch das Goldloch bei Schlattfalk, dessen Wasser mit ungewöhnlicher Wucht und mit einem Getöse herausfließt, das an die Wildbäche und Klammern des Hochgebirges erinnert.

Freiburg, 21. Sept. Eine auswärtige Händlervereinigung liefert zurzeit Schlachtvieh aus Schleswig-Holstein nach Freiburg. Die erste Sendung hat allgemein befriedigt. Trotz der hohen Fracht stellt sich der Preis in Anbetracht des fetthaltigen Fleisches kaum so teuer, als das überdies nur schwer erhältliche Schlachtvieh aus Oberbaden.

lokales.

Wildbad, den 22. Sept. 1922.

Die neuen Fernspreckgebühren. Vom 1. Oktober an tritt ein Zuschlag von 600 Prozent bei den Fernspreckgebühren ein. Die Grundgebühren in Ortsnetzen bis 50 Hauptanschlüssen beträgt jährlich 2660 M, von 51—100 Anschlüssen 2940 M, von 101—500 3220 M, von 501—1000 3500 M, von 1001—5000 3920 M, von 5001—10 000 4200 M, von 10 001—50 000 4480 M, von 50 001—100 000 4760 M, von 100 001—150 000 5040 M, von 150 001—200 000 Anschlüssen 5320 M. Die Ortsgesprächgebühren beträgt 1,75 M, von öffentl. Sprechstellen aus 3,50 M. Die Fernspreckgebühr bis 5 Kilometer kommt auf 1,75 M, von 5—15 Km. auf 2,25 M, von 15—25 Km. auf 2,75 M, von 25—50 Km. auf 3,25 M, von 50—100 Km. 3,75 M, für jede angefangene weiteren 100 Km. 10,50 M mehr je pro 3 Minuten. Jeder Nebenanschluß mit gewöhnlichem oder Selbstanschlußapparat kommt auf 1134 M.

Ferienkarten für Studierende. Die Eisenbahnfahrkarten zu halbem Preis werden künftig den Studierenden auch während der Weihnachtsferien zugänglich sein, während sie bisher nur bei Beginn und Schluß des Semesters gewährt wurden.

Die tierärztlichen Gebühren für Amisoverrichtungen wurden um 400 Prozent, also auf das Fache erhöht, die Belohnung und Reisevergütung der Tierärzte zur Ausstellung von Gesundheitszeugnissen für Wiederkäufer im Besitz von Viehhändlern auf 60 und 300 Mark.

Kein Branntwein aus Obst. Nach einer Verfügung des Ernährungsministeriums kann die Landesverordnungsstelle die Verarbeitung von Obst zu Branntwein zulassen, wenn dieses der menschlichen Ernährung nicht mehr dienstbar und auch nicht zur Herstellung von Marmelade verwendet werden kann. Ausnahmen dieser Art müssen genehmigt werden von der Landesverordnungsstelle bzw. dem Oberamt und den Ortsvorstehern. Als Branntwein gelten auch Liköre. Die Branntweinherstellung aus Obstzeugnissen und Beeren aller Art bleibt verboten.

Die Wohnungsangewandtschaft soll nach einem Mehrheitsbeschluss des Unterausschusses des Reichstags für das Wohnungsweien behalten werden. An der bisherigen Weise der Mittelbeschaffung für den Wohnungsbau, insbesondere an der Wohnungsabgabe soll grundsätzlich festgehalten werden. Diefelbe sei unter Wahrung sozialer Gesichtspunkte noch weiter auszubauen.

Reichskredit für die Gemeinden. Nachdem die Hauptkassen der deutschen Sparkassen den Gemeinden weiteren Kredit verweigert haben, hat der Reichsfinanzminister die Landesfinanzämter angewiesen, die Hälfte des Veranlagungsolls der Einkommensteuer für 1920 ohne Rücksicht darauf, wie viel davon schon von den Steuerpflichtigen einbezahlt worden ist, den Landesregierungen als Voranschlag an die Gemeinden zu überweisen. Damit steht den Gemeinden ein Kredit von 14 Milliarden Mark zur Verfügung. — Ohne diese Hilfe hätten nach dem Aufhören des Sparkassenkredits viele Gemeinden einfach die Zahlungen einstellen müssen.

L. C. Mangel an Saatgut macht sich infolge der Wirkungen der schlechten Witterung bemerkbar. Hauptächlich in den durch die spätere Reife zur vollen Ernte gekommenen Gegenden der Alb und des Schwarzwalds ist es ganz unmöglich, Saatgut aus bodenständiger Frucht zu erhalten. Die Ernte aus eigenem Betrieb ist qualitativ so schlecht, daß die einzelnen Landwirte nicht dringend genug gewarnt werden können, Getreide ohne vorher vorgenommene Reimprobe zur Saat zu verwenden. Sie müssen aber daran denken, ihr Saatgut sich rechtzeitig und möglichst schon jetzt zu beschaffen.

Ein neuer deutscher Lufzug verkehrt jetzt zwischen England und Süddeutschland. Er soll dem Orient-Express, der von London über Paris nach München in 26 Stunden 40 Minuten fährt, Wettbewerb machen. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Zug zwei Gepäckwagen, einen Speisewagen und drei besonders ausgestattete Salonwagen umfaßt. Allerdings Bequemlichkeiten für den Reisenden sind vorzuziehen. So z. B. läßt sich in jedem Abteil ein Schreibtisch hervorziehen, dem es am Teppichstuhl nicht fehlt. Derselbe Schreibtisch wird durch wenige Bewegungen in eine Wascheinrichtung mit Becken, Schalen und fließendem Wasser verwandelt; ebenso rasch läßt sich das Abteil in ein lichtdicht abgedichtetes Schlafzimmer verwandeln usw. Die amtliche Mitteilung sagt, die Fahrt werde „natürlich um 4000 Mark billiger“ sein als im Orient-Express. Warum „natürlich“? Wäffen wirklich den reichen Engländern und Holländern auf deutsche Kosten solche Vergünstigungen gemacht werden, nur weil der Markkurs

von der Verbandspekulation immer tiefer herabgedrückt wird? — O Michel, du wirst nie gescheit!

Stromabgabe gegen Naturkraften. Das Kraftwerk Sachsen-Thüringen in Auma, das vergangene Woche den Preis für Licht auf 45 Mark und für Kraft auf 36 Mark erhöht hat, gibt bekannt, daß es gerne bereit sei, an Stelle des Geldes für eine Kilowattstunde Lichtstrom 10 Eier oder 3 Pfund Weizenmehl oder einen Viertelzentner Kartoffeln in Zahlung zu nehmen.

Allerlei

Forderungen der bayerischen Beamten. Der bayerische Beamtenbund fordert eine Entschuldigungs- und Wirtschaftsbefehle von 25 000 Mark, gleitende Gehaltskala, Herabsetzung der untersten Steuergrenze und mindestens Verdreifachung der abzugsfähigen Werbungskosten.

Die Not der Presse. Wie gemeldet wird, wird „Die Zeit“ das Erscheinen einstellen. Die „Münch. N. Nachr.“ werden sich auf eine Tagesausgabe beschränken.

Das Pressesterben. Die älteste Zeitung der Pfalz, die im 160. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“ stellt ab 1. Oktober ihr Erscheinen ein.

Bei der Ausgabe der weißen Reichsbanknoten über 500 Mark muß ein heilloser Wirrwarr herrschen. Uns wurde, schreiben die „Dresdener Nachrichten“, ein Bündel derartiger Noten vorgelegt, von denen verschiedene Stücke die gleichen Nummern mit den gleichen Buchstaben trugen. Ferner waren einige Scheine ohne jede Nummerierung und bei anderen war die Nummerierung anstatt auf der Quers, auf der Längsseite des Scheines aufgedruckt, abgesehen davon, daß auf einer großen Anzahl von Scheinen die Nummerierung höchst unsorgfältig vorgenommen worden ist.

Ein gerichtliches Nachspiel zum Eisenbahnerstreik. Am 23. September beginnt beim Landgericht I Berlin ein Prozeß, dem grundsätzliche Bedeutung zukommt. Durch den zehntägigen Streik der Eisenbahner in der ersten Februarhälfte dieses Jahres sind zahllose Unternehmungen und Privatpersonen empfindlich geschädigt worden. Auf Grund eines Auftrags in der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ hat sich bei dieser eine Interessengemeinschaft gebildet, um einen sogenannten Musterprozeß gegen die Reichseisenbahnverwaltung auf gemeinsame Kosten durchzuführen. Die Zeitung hat zunächst einen Schaden von 40 000 Mark eingeklagt, den die Timenauer Glashüttenwerke dadurch erlitten haben, daß sie während des Streiks mangels genügender Kohlenzufuhr ihre Ofen mit geringeren, aber teureren Kohlenmengen mit Schaden heizen mußten. Die Klage wird nötigenfalls bis ans Reichsgericht gehen.

Der Streik der Schauffeller auf der Oktoberwiese in München ist beendet, nachdem der Magistrat die Vergütungssteuer herabgesetzt hat.

Todesurteil. Der 25jährige Maurer Anton Gerßl von Oberdorf (Bayern), der eine Bahnwärterstochter ermordet und um 1500 M. beraubt hatte, wurde vom Volksgericht zum Tode verurteilt.

Brand in der „Malkäferkaserne“. Am Dienstag vormittag brach im Dachstuhl der sogenannten Malkäferkaserne in Berlin in einer Ausdehnung von acht Fenstern ein Brand aus, der diesen Teil des Dachstoffs zerstörte. Viele Kleider- und Vorrate sind verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich. — Die Kaserne ist jetzt von der Abteilung Wedding der Schutzpolizei belegt.

Eisenbahnunglück. Die von deutschen Eisenbahnruppen und Pionieren während des Kriegs (an Stelle der von den englischen Ingenieuren gesprengten Brücke) über die Prohoda gebaute Holzbrücke bei Sinaja ist am Mittwoch eingestürzt, als der Wiener Expresszug darüber fuhr. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten in den Fluß. — Vor zwei Monaten ist dieselbe Brücke mit dem Expresszug zusammengebrochen. Groß-Rumänien scheint es aber nicht nötig zu haben, daraus zu lernen, daß eine Kriegsnotbrücke doch nicht für ewige Zeiten die Arbeit und Ausgaben für eine normale Brücke ersparen kann.

Bei einem Eisenbahnunglück bei Queretaro in Mexiko wurden 50 Personen getötet, 17 verletzt. Vermutlich liegt ein Verbrechen vor.

Riesenflugzeuge in England. Nach Informationen des „Temps“ konstruiert England zurzeit die beiden größten Flugzeuge der Welt. Jedes soll zwölf Tonnen schwer sein und Motoren von 2800 PS besitzen. Riesenstrahlflugzeuge sind ebenfalls in England im Bau, die 24 Mann mit voller Ausrüstung zu tragen vermögen. Die Flugzeuge werden als Wasserflugzeuge gebaut.

Wetter-Bericht

Eine Reihe von Luftwirbeln zieht nördlich von uns vorüber. In Süddeutschland ist unterdessen vorübergehende Aufbesserung, aber bald darauf wieder Trübung zu erwarten. Für Samstag und Sonntag steht unbeständiges und kühltes Wetter bevor.

Erhöhung der Pflegegelder in den wohltätigen Anstalten

ep. Bl: die Blätter der Zentraleitung für Wohltätigkeit mitteilen, wurden am 12. Sept. in eingehenden Beratungen zwischen der Zentraleitung für Wohltätigkeit, den Vertretern der Anstalten und der Landarmenbehörden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt. Mit Wirkung vom 1. Sept. 1922 ab wird in den Pflegeanstalten das Kost- und Pflegegeld für einen erwachsenen, nicht arbeitsfähigen Pflegegänger auf 60 Mark im Tag festgesetzt, für zur Pflege untergebrachte Kinder 40 Mark. Zum Kostgeld kommt ein tägliches Kleidergeld von 10 Mark hinzu, für solche Pflegeglinge, die ein besonderes Maß von Pflege bedürfen, noch eine Zulage von 3—10 Mark. Die Verordnungsstellen übernehmen die unterbringenden Behörden. — Gleichzeitig wurden unter Mitwirkung des Landesjugendamts die Pflegegelder in den Rettungs- und verwandten Anstalten neu geregelt. Mit Wirkung vom 1. Sept. 1922 beträgt das tägliche Pflegegeld (Kost- und Kleidergeld) für schulpflichtige Jünglinge 45 Mark, für schulpflichtige weibliche Jünglinge 50 Mark, für schulpflichtige männliche Jünglinge 40 Mark, für Säuglinge und Kinder bis zu 2 Jahren 60 Mark, für Kinder von 2 Jahren bis zum schulpflichtigen Alter 50 Mark; dazu kommt für unreinliche Jünglinge eine Zulage von täglich 3 Mark. Auch für Privatjünglinge und -pfleglinge gelten diese Sätze als normal; doch darf bei ihnen den Verhältnissen Rechnung getragen werden. Die Pflegegelder sollen sich der weiteren Entwicklung der Verhältnisse automatisch anpassen und zwar gleichlaufend mit der jeweiligen Erhöhung der Steuerungsulage zu den Grundgehältern der Beamten und jeweils zum gleichen Zeitpunkt; sie sind den Anstalten grundlegend im Voraus zu bezahlen.

Obstverderb durch Frachtkostenverhöhung

L.C. Der heutige Obstpreis ist allgemein ein überaus großer und sollte man glauben, es könnte der Verbraucher, selbst im entferntesten Winkel, zu sehr mäßigen Preisen, seinen Obstbedarf eindenken. Dem ist aber leider nicht so, weil die Frachtkosten viel zu teuer sind. Die Reichseisenbahnverwaltung erhebt beispielsweise an Fracht für 1 Wagon mit 200 Ztr. Obst, gleichviel ob Rost-, Wirtschaft-, oder Tafelobst, von Rehl a. Rh. nach Stuttgart 20 150 M, von Kufstein nach Stuttgart 36 918 M, von Friedrichshafen nach Stuttgart 23 880 M, Ravensburg—Berlin 65 319 M, Städteausfuhren sind mit einem noch viel höheren Frachtsatz belastet. Der Preis, den zurzeit der Erzeuger zu erzielen vermag, beträgt aber nur im Durchschnitt höchstens 200 M für den Ztr. Tafelobst, also der Wagon mit 200 Ztr. 40 000 M. Demnach sind die Frachten auf weiten Strecken bedeutend höher als der Erzeugerpreis. Zu den teuren Frachtsätzen kommen aber noch die überaus hohen Auslagen für Fuhrwerk, Expedition, Verpackung und Verladung. Kein Wunder, wenn in den Erzeugergebieten massenhaft Obst zugrunde gehen muß, weil der Erzeuger in keiner Weise auf seine Kosten kommt und der Absatz, infolge der zu hohen Frachten vollständig stockt, während der Verbraucher in obstarmen Gegenden, Industriegebieten und großen Städten nicht imstande ist, wegen der durch diese enormen Frachten bedingten hohen Preise, das Obst zu kaufen. Hierin muß ein Wandel geschaffen werden, damit nicht Millionenwerte an Inlandserzeugnissen zugrunde gehen.

Letzte Nachrichten.

Die belgischen Wechsel.

Berlin, 21. Sept. Wie die „Berliner Zeitung“ hört, erwartet man hier keine Antwort der belgischen Regierung mehr auf die Mitteilung, daß die Reichsbank die Garantie für die Schatzwechsel übernimmt. Die von der deutschen Regierung auszustellenden Schatzwechsel werden am Montag der belgischen Regierung übergeben werden.

Berlin, 21. Sept. Am Donnerstag vormittag hat eine Kabinettsitzung stattgefunden, in der die Einzelfrage und besonders die Regelung der Schatzwechselfrage mit Belgien besprochen wurde. In der Sitzung waren außer den Ministern des Kabinetts auch Reichsbankpräsident Havenstein, sowie sämtliche Parteiführer mit Ausnahme der Kommunisten erschienen. Der Reichskanzler und Reichsbankpräsident Havenstein berichteten über die Vereinbarungen mit der Bank von England, worauf in eine Erörterung über die allgemeine Lage eingetreten wurde. Eine offizielle Mitteilung über die Entscheidungskommission über die Regelung der Schatzwechselfrage in Berlin ist noch nicht eingetroffen, wird aber in kürzester Frist erwartet und steht unmittelbar bevor.

Gegen den Reichswehrminister.

München, 21. Sept. Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag stellten Bendel und Markwald-Frankfurt den Antrag auf Entlassung des Reichswehrministers.

Einigung der Sozialdemokratie.

München, 21. Sept. In der Donnerstag-Sitzung des sozialdemokratischen Partitags wurde nach einem Referat des Parteivorsitzenden Wels über die „Internationale und die Einigung der Proletariats“ das Aktionsprogramm der beiden sozialistischen Parteien ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Vom Völkerbund.

Genf, 21. Sept. Der Völkerbund wird mit dem Monatsende keine Beratungen beenden. Die Abrüstungs- und Reparationsfrage soll mit dem bekannten Antrag Jouvenels ihren vorläufigen Abschluß finden. Das „Journal“ betont nochmals auf Grund eingeholter Informationen bei den englischen Delegierten, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde bei der jetzigen Tagung nicht mehr erfolgen werde.

Am den Achtstundentag.

Marseille, 21. Sept. Die Arbeiter haben ihre Schiffe stillgelegt, da die Seeleute sich weigerten, die neuen Kontrakte zu unterschreiben, in denen das Dekret über die Verlängerung der Arbeitszeit an Bord durchgeföhrt ist. Zwanzig Schiffe konnten nicht abfahren und 3000 Passagiere ihre Reise nicht antreten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Zwei Pressesterben. Die älteste Zeitung der Pfalz, die im 160. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“, stellt ab 1. Oktober ihr Erscheinen ein.

Verheiratung und Stinnes. Bei den Besprechungen zwischen dem Grafen Verheiratung und Hugo Stinnes handelt es sich um Holzlieferungen zur Ausfuhrung des Sachlieferungsabkommens, das Stinnes mit Frankreich getroffen hat.

Parteitag der U.S.P. In Gera wurde der Parteitag der U.S.P. durch Erzbischof eröffnet, der vor allem den Zusammenschluß mit der S.P.D. behandeln wird.

Zur Verlobung des Kaisers. Die künftige Frau des Kaisers, Prinzessin Hermine von Reuß, wird die drei jüngeren Kinder mit nach Schloß Doorn nehmen, die zwei ältesten Söhne von 13 und 15 Jahren werden in Grest das Gymnasium besuchen.

Schulgeld in Roggenwährung. Die Landwirtschaftskammer Weimar hat für die Landwirtschaftliche Winterschule das Schulgeld in Roggenwährung festgesetzt. Thüringer Schüler zahlen 1/2 Zentner, Nichtthüringer 2 Zentner Roggen für das Halbjahr.

Todesurteil. Der 25jährige Maurer Anton Gerßl von Oberdorf, der eine Bahnwärterstochter ermordet und um 1500 M. beraubt hatte, wurde vom Volksgericht in Neuburg (Bayern) zum Tode verurteilt.

Eine Falschmeldung. Der totesagte frühere amerikanische Botschafter Gerard lebt noch. Dagegen ist der gleichnamige frühere französische Botschafter in Japan Auguste Gerard in Paris gestorben.

Buntes Allerlei.

Wie man die Revubill kauft. In Braunschweig

würde Professor Böhmann von der staatl. Realschule nach 43-jähriger Tätigkeit an dieser Anstalt vom Kultusministerium freilos entlassen, weil er nach Aussage eines Schülers antirepublikanische und antisemitische Äußerungen getan hat. Der Elternrat der Schule sprach dem Lehrer unverändertes Vertrauen aus. Da ist es kein Wunder, daß man sich in Württemberg und Bayern sträubt, das Reichsgesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik unbesiegt zu übernehmen.

Zucker statt Mehl. Auf dem Bahnhof Köpenick bei Berlin traf ein Eisenbahnwagen aus dem besetzten Gebiet ein, der nach dem Frachtbrief 400 Zentner Mehl enthalten sollte und an die Firma Vorking in Spindlersfeld gerichtet war. Da es eine Firma dieses Namens dort nicht gibt, veranlaßte ein Eisenbahnbeamter eine Durchsicht des Wagens, wobei sich herausstellte, daß er statt Mehl 400 Zentner Zucker enthielt. Ein junger Mann, der den Frachtbrief einlösen wollte, wurde verhaftet. Er erklärte, ein Unbekannter habe ihn gebeten, die Entladung des Frachtbriefes zu besorgen. Dieser Unbekannte war bisher nicht auffindbar. Der beschlagnahmte Zucker wurde auf Köpenick und Berlin verteilt.

Die Ausrüstung eines ABC-Schützen mag jetzt oft nicht geringere Sorgen machen, als früher die Ausstattung einer hehrtauglichen Tochter. Heute kostet ein einfaches Schußgewehr 24 M., ein doppelgeladenes 48 M. Ein Schützenrock, der 8 Jahre Dienst tun soll, bis 1200 M. Vörschblätter verursachen eine Ausgabe von 7 M. für das Duzend, ein kleines Tintenfläschchen 15 M., eine Feder 1,20 M., ein ganz einfacher Federhalter 3 M., ein besserer 6-66 M., Radiergummi 3 bis 80 M. Nimmt man noch einen Kasten oder ein Federfläschlein um 30 M., so hat man vielleicht 2600 M. ausgegeben. Einen Zeichenblock um 30 M., 58 oder 80 M., oder gar ein Reizzeug zu kaufen oder einen Kisten um 2-300 M. dürfte bald noch die Aufnahme einer kleinen Antelke beim Nachbar nötig machen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 21. September: 1440,40 (1406,80) Mark.
 1 Pfund Sterling 6481 Mark, 1 französischer Franken 113,30 Mark, 1 Schweizer Franken 274,70 M., 1 holländischer Gulden 563,40 Mark, 1 schwedische Krone 387,10 Mark, 1 italienische Lira 61,40 Mark, 1 holländische Krone 44,40 Mark, 100 österr. Kronen 188 M.
 Die Reichsbank hat den Wechselkurs von 7 auf 8 und den Lombardzinsfuß von 8 auf 9 Prozent erhöht.
 Der neue amerikanische Zolltarif ist am 21. September in Kraft getreten; er ist im wesentlichen ein Schutzzolltarif, namentlich sind die Einfuhrzölle auf Holzwaren so hoch, daß die Einfuhr kaum mehr möglich ist. Gänzlich sind die Zölle für Wolle- und Baumwollwaren, Holz, Steingut, Papier und Bücher.
 Ermäßigung der Uhrenpreise. Die Gruppe der Uhren- und Taschenuhren des Wirtschaftsverbandes der Deutschen Uhrenindustrie in Donaueschingen hat den Aufschlagsantrag für ihre Erzeugnisse von 500 auf 425 herabgesetzt.
 Erhöhung der Linoleumpreise. Die Vereinigten deutschen Linoleumfabriken haben den erst vor 3 Wochen auf 600 v. H. herabgesetzten Feuerungszuschlag für Linoleum auf 1000 v. H. erhöht.
 Stuttgarter Börse, 21. Sept. Das Geschäft hat sich zwar heute nicht wesentlich beleben können, aber immerhin war das Merkzeichen wieder eine Besserung der Stimmung an der Börse. Die Kurse hatten zum größten Teil Aufbesserungen aufzuweisen, die

bis über 50 v. H. gingen. Man bleibt in guter Haltung. Von den Bankaktien erholten sich Bankaktien wieder um 10 v. H. auf 215, Notenbank 670 (650), Vereinsbank 255, Hypothekbank 170. Am Markt der Brauereiwerte hielten sich Ravensburg bei 250, Reichenmeyer 640, Pilsener 480, Hohenjollerer 400, Walle 390. Von den Metallaktien verzeichneten Feinmechanik eine kräftige Erholung um 130 auf 1480, Hohner 940 (910), Jungbans 512, Metallwaren 1650. Auf dem Markt der Maschinenwerte lagen Daimler fest bei 455, Laupheimer 1874 (1850), Ehlingen 965 (925), Hesser 750, Weingarten 965 (950), Redarsulmer 790 (760). Von den Spinnereiaktien waren Erlangen und Unterhausen wie gestern 975 bzw. 1900, Bietigheim 1850 (1900), Kolb-Schüle 1990 (1870), Kottner 1300, Kuchen 1250 (1400), Jitz 1600, Ehlingen 1280, Kattun 2400, Leinenindustrie 1225 (1200). Am Markt der sonstigen Werte gewannen Anilin weiter 30 v. H. und blieben 1550, Heidelberger Zement 1116, Köln-Rottem. 920, Arumm 370, Salzwerk Heilbronn 1324 (1294), Bäckermühle 840, Straßenbahnen 185, Zucker 860 (830), Mannheimer Del 1050 (950), Transport 600, Ziegelwerke 680 (700).

Auktionsversteigerung der Wärtt. Auktionszentrale Stuttgart am 20. Sept. Bei einem Aufschlag von 20 v. H. für Käufer gegenüber der letzten Versteigerung, während die für Kalfelle erzielten Preise nahezu unverändert blieben, wurden erzielt für: Ochsenhäute leichte 281,50-282, mittlere 277-294, schwere 287-289 M.; Rinderhäute 285-305,50, 281-295, schwere gestr.; Kuhhäute 236-250, 250 bis 273, 281,25; Farenhäute 265,25-307,25, 207-228,50, 200 M.; Schafhäute aller Gattungen 177 M.; Kalfelle 375-408,75; Tresterfelle 307,50; Hammelfelle gefälzt 150, getrocknet 211.

Wärkte

Schlachthausmarkt Stuttgart, 21. Sept. Dem Donnerstag-Viehmarkt waren zugeführt: 102 Ochsen, 50 Bullen, 225 Jungbullen, 241 Jungkühe, 226 Kühe, 532 Kälber, 901 Schweine, 28 Schafe und 6 Fiegen. Unverkauft blieben 80 Schweine. Der Markt verlief bei Schweinen langsam, sonst mäßig belebt. Es kosteten Ochsen 1. Sorte: 8200-8500, 2.: 6800-7700, Bullen 1.: 7200-7500, 2.: 6400-6900, Jungkühe 1.: 8200-8500, 2.: 7400-8000, 3.: 6200 bis 7000, Kühe 1.: 6100-6800, 2.: 4900-5500, 3.: 3400-4500, Kälber 1.: 9600-10100, 2.: 9000-9400, 3.: 8000-8600, Schweine 1.: 14000-14800, 2.: 13000-13800, 3.: 11800-12800 Mark.
Schlachthausmarkt Ulm, 21. Sept. Zutrieb: 1 Ochse, 8 Faren, 7 Kühe, 10 Rinder, 38 Kälber, 39 Schweine. Preise: Ochsen 1.: 8400 M., Faren 1.: 6800-7000 M., 2.: 6500-6800 M., Kühe 2.: 4000-5300 M., 3.: 3400-4200 M., Rinder 7200-7500 M., Kälber 1.: 9600-10000 M., 2.: 9000-9400 M., 3.: 8000-8500 M., Schweine 1.: 14200-14500 M., 2.: 13800-14200 M. Verkauf des Marktes schleppend.
Viehmarkt Karlsruhe, 18. Sept. Zufuhr 285 Stück: 16 Ochsen, 34 Bullen, 6 Kühe, 56 Faren, 30 Kälber und 143 Schweine. Tendenz des Marktes: langsam; der Markt wurde nicht geräumt. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte: 8000-8500; 2.: 7700-8000; 3.: 7400-7700; 4.: 7000-7400 M.; Bullen 1. Sorte: 7800-8200; 2.: 7500-7800; 3.: 7000-7500 M.; Kühe 1. Sorte: 8000-8500 M.; Faren 1. Sorte: 7600-8000; 2.: 7200-7600; 3.: 3800-4000 M.; Kälber 1. Sorte: 8600-9000; 2.: 8300-8600; 3.: 8000-8300 M.; Schweine 1. Sorte: 13000-13500; 2.: 12800 bis 13000; 3.: 12000-12800; 4.: 12400-12800; 5.: 12200-12400 M.
Weidenmarkt, 21. Sept. Dem Viehmarkt waren 146 Stück zugeführt. Für Schafschöden wurden bezahlt 170 000 M., 2. Sorte 140 000 M. das Paar, Kälberhäute das Paar 130-140 000 M., Kälbinnen 110-120 000 M., Kühe in Milch das Paar 80-120 000 M., Einhornvieh 15-40 000 M. das Stück. Dem Schweinemarkt waren 12 Käufer und 578 Stück Milchschweine zugeführt. Für Käuferfleisch wurden für das Stück 9000 M., für Milchschweine 4-7300 M. das Paar bezahlt.
Ellwangen, 21. Sept. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 5 Faren, 95 Ochsen und Stiere, 178 Kühe und Kälber, 121 Jungvieh und 65 Kälber, zusammen 458 Stück. Für 1 Paar Ochsen wurden bezahlt 262-650 M., Gewicht derselben 30 Zentner und 90 Pfund, für Kühe 90-115 000 M., Kälber 70 000 M., Faren 95 000 M.

Ehingen, 21. Sept. Viehmarkt. Zufuhr 2 Faren, 4 Kühe, 6 Kälber und 28 Stück Jungvieh. Faren galten 45 000-50 000 Mark, Kühe 65 000-75 000, Kälber 80 000-85 000, Jungvieh 20 000-40 000 M. das Stück. Der Handel war gut.

Waldsee, 21. Sept. Dem Viehmarkt waren 21 Stück Jungvieh zugeführt, wovon nur 6 Stück verkauft wurden. Dem Schweinemarkt wurden 119 Ferkel zugeführt. Erlös pro Paar 5000-6000 M.

Ehlingen, 21. Sept. Schweinemarkt. Zufuhr 685 Ferkel und Käufer und 4 Mutterfleisch. Der Preis für 1 Paar Ferkel betrug 4-7000 M., für 1 Mutterfleisch 20 000-28 000 M. Der Handel war mäßig belebt.

Niederstetten, 21. Sept. Dem Schweinemarkt waren 50 Milch- und 3 Käuferfleisch zugeführt. Milchschweine galten 6000-8500 M. pro Paar, ein Käuferfleisch kostete 5000-6500 M.

Tauberschlößchen, 21. Sept. Von den zugeführten 139 Schweinen wurden 84 verkauft, das Paar zu 6000-10 500 M.
Erfolsheim, 21. Sept. Der Pferdemarkt war trotz der ungünstigen Witterung zahlreich besucht. Der Zutrieb betrug 90 Stück. Der Handel ging infolge der hohen Preise schleppend. Für Bauernpferde wurden 40 000-100 000, für Landpferde 100 000 bis 210 000 M. bezahlt. — Der Schafmarkt war mit 1100 Stück besetzt. Verkauft wurden 149 Stück. Ferkel galten 9500 M., Brackschafe 5000 M. das Paar.

Körnberger Hopfenmarkt, 20. Sept. In den ersten drei Tagen dieser Woche wurden dem Markt 1700 Ballen, darunter 600 Ballen vom Lande zugeführt. Der Verkehr am Markt war ein ruhiger; zum Verkauf kamen im ganzen 1500 Ballen; prima und bessere gulfarbige unverändert, Mittelforten gedrückt, geringere fast ganz außer Frage. Es notierten: Markt- und Obergerhopfen 19 000-26 000, Hallertauer 25 000-29 000, Hallertauer Eingekaufte 26 000-30 000, Württemberger 28 000-30 000 M. Schlussstimmung ruhig.

Kottenburg, 20. Sept. Auf der städtischen Waage wurden die ersten Hopfen heutiger Ernte abgewogen, und zwar 130 Ballen mit zusammen 168 Jtr. Der Preis war durchschnittlich 23 000 M. d. Jtr.
Oberndorf, 21. Sept. Hopfenmarkt. Es wurden etwa 17 Ballen verkauft zu einem Preis von 19 000-20 000 M. In Pflanzungen wurden 20 Ballen Hopfen verkauft zum Preis von 10 000 bis 20 000 M. der Zentner, ebenso in Pflanzungen. — In Ehlingen wurden erst einige Zentner zum Preise von 19 000-20 000 M. abgesetzt.

Weinheim, 21. Sept. Die Tabakernte ist trotz des vielfach ungünstigen Wetters schon so ziemlich beendet. Der Ertrag ist reichlich. Die Crumpen wurden in den letzten Tagen so, wie sie der Acker gibt, zu 3000 M. für den Zentner abgesetzt. Für getrocknete Crumpen wurden bereits 12 000 M. gehoben.

Neulingen, 21. Sept. Die Mostobpreise stiegen an. Es kostete der Zentner Most (Zusatz 450 Jtr.) 210-250 M., Birnen (Zusatz 80 Jtr.) 260 M.

Tübingen, 21. Sept. Dem Obstmarkt waren 200 Zentner zugeführt. Birnen kosteten 200 M., Äpfel 200-250 M. der Zentner.
Waldsee, 21. Sept. Der Obstmarkt war gut besetzt. Äpfel kosteten 3 M. das Pfund, Birnen 2-2,50 M., Mostobst waren 150 Zentner zugeführt, wovon der Zentner 70-80 M. kostete.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik liegenden Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Nachdem nun die Bäckereinnung auf meine 2 Artikel keine richtige Aufklärung geben konnte, so hat es doch die wohlwollende Bäckereinnung Wildbads, zu ihrem großen Ruhm, fertiggebracht, daß Sie in Pforzheim bei der Bäckereinnung vorstellig geworden ist, um den hiesigen Arbeitern, welchen seither Gelegenheit geboten war, in Pforzheim um 300% billigeres, markenfreies Brot zu kaufen, nicht mehr möglich zu machen. Ich überlasse es der ganzen hiesigen Bevölkerung die Sache zu beurteilen.
 G. B.

Deutscher Bau-Arbeiter-Verband.

Samstag abends 8 1/2 Uhr
Versammlung

im Gasthaus zur „Silberburg“.
 Tagesordnung:
 Vorschläge zur Gemeinderatswahl: Ferien.
 Verschiedenes.
 Referent: Buchmann. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.
 Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Sonntag, früh 7 1/8 Uhr rücken sämtliche Züge zur
Schul-Uebung aus.
 Das Kommando.

Beihusten, Heiserkeit, Lungenleiden trinkt
Hama-Tee
 Bei Magenbeschwerden aller Art, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc., nehmt
Hama-Magentropfen.
 Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

Von der Reise zurück,
Dr. Roth
 Spezialarzt f. Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten 620
 Pforzheim. Gegenüber Bahnhof.

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes in d. Zusammenschluß aller staatserkhaltenden Kräfte sieht, lese das

Zentralorgan
 der Deutschen Volkspartei

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonderbeilagen („Grenzboten“, „Schaffende Jugend“ usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

„Die Zeit“ ist die billigste politische Tageszeitung Berlins.

Loeser und Wolff
 ZIGARREN-FABRIKATE
 ZU ORIGINAL-PREISEN
 Gustav Viernow, Wilhelmstrasse 32, gegenüber dem Eberhardsbad
 Briefmarken-Börse, Notgeld und Münzen für Sammler.

Einige Zentner
Birnen u. Äpfel
 hat abzugeben.
 Chr. Reichert, Villa Roja.
 Kleinerer od. größerer
Lagerraum
 gegen guten Pachtpreis zu mieten gesucht.
 Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.
„Appelico“, Mostanatz, Conserven.
 A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.
 Fettbrot Pergament-Papier
 Salzig-Loilet-
 liefern billigst
 Geschw. Stum, Wilhelmstr. 117.

Frauen-Qual.

Jetzt wird Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel

1000de Erfolge,
 vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit

Garantie-Schein
 Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagten. Diskreter Versandt Fr. Murtens, Dortmund Schwanenwall Nr. 31.

Süngerausflug
 per Rad
 nach Simmersfeld.
 Abfahrt Sonntag früh 6 Uhr.
 Samstag abends 8 Uhr

Probe.

!! Sommersprossen !!
 Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern Jedem kostenlos mit.
 Frau M. Poloni, Hannover Schließfach 106 P/34

Ata
 Pulz mit Ata Topf und Herz
 Weill's den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Puß- und Scheuerpulver; für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
 HENKEL & CO., DUSSELDORF.